

Kurzprotokoll

Impulsforum – Altersarmut/Rente II: Armut im Alter – Sozialräumliche Erkenntnisse und Antworten auf verdeckte Armut und Exklusion



Die Diskussionsergebnisse im Überblick

Gemeinsam mit den Teilnehmenden haben Claudia Lautner von der Diakonie Brühl, Dr. Regina Görner, Stellv. Bundesvorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und Imke Eisenblätter, Stellv. Bundesvorsitzende der Tafel Deutschland e.V. darüber diskutiert, welche Erfahrungen sie mit verdeckter Altersarmut machen und wie politische Aufmerksamkeit für diesen Aspekt der Armut geschaffen werden kann.

Die 5 zentralen Ergebnisse der Diskussion sind:

- **Armut im Alter ist neben der Kinderarmut eines der drängendsten Probleme in Deutschland.** Dies lässt sich nicht allein an der Zahl von Grundsicherungsbeziehenden (515.000 im Sep. 2018) festmachen, sondern vielmehr an der hohen Dunkelziffer, derjenigen, die die Leistung aus Scham oder Unkenntnis nicht in Anspruch nehmen oder nur über eine kleine Rente oberhalb der Grundsicherungsschwelle verfügen.
- **Um Altersarmut wirksam zu bekämpfen muss die Relation von Armut im Alter und Erwerbsarbeit gesehen werden.** Nur wenn existenzsichernde Tariflöhne gewährleistet sind und „typische Frauenberufe“ besser bezahlt bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung umgewandelt werden, kann wirksame Prävention betrieben werden.
- **Altersarmut hat häufig ein weibliches Gesicht.** Neben der Arbeit an der Gleichstellung in der Erwerbsarbeit muss die Kompensation von Altersvorsorgelücken von Frauen auf der politischen Agenda stehen. Auch wenn sich in der Anerkennung von Erziehungszeiten und Pflegetätigkeiten einiges getan hat, kann es die teils Jahrzehnte wirkenden Benachteiligungen von Frauen nicht von heute auf morgen beseitigen.
- **Um die Hürde der Scham oder Unkenntnis zur Inanspruchnahme von Leistungen zu überwinden, bedarf es aufsuchender, präventiver und niedrigschwelliger Hilfsangebote.** Als Beispiele sind Seniorenvertreter*innen oder Seniorennetzwerke sowie Publikationen wie die Broschüre „Schuldenfrei im Alter“ zu nennen. Ebenso sinnvoll wäre es, eine Anlaufstelle für alle Leistungen zu etablieren.
- **Es müssen Mehrheiten in der Gesellschaft für notwendige Veränderungen geschaffen und Widersprüche zwischen Haupt- und Ehrenamt aufgedröselt werden.** Angebote müssen daraufhin überprüft werden, was sie leisten können und was nicht (Beispiel der Tafeln, die aus einer Ehrenamtsbewegung heraus entstanden sind).